

Schauen Sie noch Nachrichten? Früher habe ich, wenn möglich, jeden Tag Nachrichten im Fernsehen geschaut. In letzter Zeit denke ich oft; ach nö, das will ich jetzt nicht sehen oder hören. Zu viel Elend, zuviel Not, zuviel Streit.

Aber als jetzt die Nachrichten aus Magdeburg kamen, wollte ich natürlich wissen, was da geschehen war. Um mitfühlen zu können, um das Unfassliche zu verstehen und um zu überlegen, was wir hier tun können.

Letztlich sind es mehr die schlechten Nachrichten, die meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, weniger die guten. Das sei in uns so angelegt, lerne ich. Auf schlechte Nachrichten, auf Bedrohungen haben wir jahrtausendelang gelernt, schnell reagieren zu müssen. Das war oft überlebensnotwendig.

Heute und hier aber, liebe Gemeinde, am heilig Abend in der Kirche, da gibt es fast nur gute Nachrichten! Und die, so habe ich auch gelernt, die finden viel schlechter Eingang in unser Denken und Fühlen. Ist doch jammerschade. Oder?

Wussten Sie, dass seit 1990 fast eineinhalb Milliarden Menschen weniger in Armut leben, als noch vorher? Global gesehen nimmt die Gewalt ab, werden tödliche Krankheiten immer stärker eingedämmt. Nie zuvor hatten Frauen soviel Rechte, wie heute. Wissen Sie das? Können, mögen Sie das trotz all der schlechten Nachrichten glauben?

Und jetzt hören wir noch so eine gute Nachricht, eine gute Aussicht. Wieder vom Propheten Jesaja.
1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.

3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.

4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhnen dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;

6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.

Jesaja malt ein Hoffnungsbild. Es steht dem vollkommen entgegen, was sein Volk Israel gerade erlebt. Gute Nachricht in schwerer Zeit.

Ich habe einen Traum, I have a dream. Sie kennen das wahrscheinlich.

Martin Luther King hatte vor etwa 60 Jahren einen Traum und er ist noch nicht vollständig, aber in großen Teilen Wirklichkeit geworden. Weil viele ihn mitgeträumt haben. Weil viele immer weiter, noch dazu gewaltlos die Wirklichkeit gebracht haben. Er ist noch nicht vollkommen wahr. Weder in Amerika, noch bei uns. Es gibt noch Rassismus und vieles Schlimme mehr. Wir haben es gerade sehr nah erlebt. Aber mit diesem Traum haben wir ein Bild davon, wie es sein kann, wenn Menschen nicht mehr wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Art zu lieben, zu leben und zu glauben verachtet werden. I have a dream.

Sagt auch Jesaja.

Ja, es ist oft finster um euch und in euch. Aber da, ihr seht es, da ist ein großes Licht!

Licht und Freude statt Krieg und Not.

Und ähnlich, wie der Traum von Martin Luther King ist auch der Traum von Jesaja sehr konkret.

Er blendet die Schattenseiten nicht aus. Er bringt die Gegensätze zusammen. Leid und Not und Licht. Kein Friede, Freude, Eierkuchen, sondern ganz konkret: Schaut, so ist es. Und seht! So anders soll es sein, so kann es gehen, so wird es sein!

Noch gibt es Missernten, Hunger und Not. Durch Kriege, durch Raubbau an der Natur, durch Hitze, Dürren und Überschwemmungen. I have a dream: Wie bei einem großen Erntefest werden wir uns freuen. Wir teilen und alle werden satt. Denn eigentlich ist genug für alle da.

Noch tragen Viele zu schwere Lasten, schuften für Andere, wie Sklaven, als Leiharbeiter, als schlecht bezahlte Pflegekräfte, Närerinnen, Kinder in Minen und Steinbrüchen.

I have a dream: Gott zerbricht alle Werkzeuge dieser Ausbeutung. Das heißt: Gott will nicht, dass Menschen so arbeiten und leben müssen. Und wir Menschen wollen das darum auch nicht und sorgen dafür, dass es anders wird.

Noch dröhnen Soldatenstiefel, rollen Panzer, fliegen Bomben, Raketen, Drohnen, und bringen Tausenden Menschen blutigen Tod.

I have a dream: Die Waffen schweigen nicht nur, sondern sie werden vernichtet. Schwerter zu Pflugscharen. Wir lernen immer besser, Konflikte gewaltfrei zu lösen, miteinander. Da gibt es keine Sieger und Verlierer, sondern alle gewinnen.

Martin Luther King hat auch gesagt: Dunkelheit kann Dunkelheit nicht vertreiben. Nur Licht kann das. Hass kann Hass nicht vertreiben. Nur Liebe kann das.

Wie das geht? Jesaja träumt, wie das zu seiner Zeit üblich war, von einem neuen König, einem guten und gerechten Herrscher. Dessen Namen sind Programm: Wunderbarer Ratgeber, starker Herr, ewiger Landesvater, Friedensfürst. Solch einen großartigen gottgesandten Herrscher hat es bisher nicht gegeben. Mit ihm ist eine bessere Zukunft angesagt.

I have a dream.

Wir wissen heute, 2700 Jahre nach Jesajas Traum, dass einzelne starke Herrscherfiguren nicht die Lösung der Probleme sind. Im Gegenteil, oft sind sie genau das Problem.

Und auch Gott weiß das. Er kennt uns ja und unsere Schwäche und Versuchung, lieber einen starken Helden vorzuschicken, als selbst nachzudenken und mitzutun.

I have a dream, sagt Gott etwa 700 Jahre nach Jesajas Traum. Und Gott träumte davon, eine ganz andere Herrschaft zu errichten. In der Gott den Menschen ganz nahe ist. Nahe in allem, was wir erleben, in großer Freude und großem Schmerz, in Glück und in Leid - und in allem dazwischen. Und es soll eine Frau sein, die diese neue Art zu herrschen, in die Welt bringt!

Eine Herrschaft ganz anderer Art. Kein mächtiger, königlicher Herrscher. Sondern ein neugeborenes Kind, wunderbar zart, nackt, hilflos, arm. Es ist wie wir alle auf die Fürsorge und Mitmenschlichkeit Vieler angewiesen.

I have a dream sagt dieses Kind später: Glückselig sind die, die trauern. Denn sie werden getröstet werden. Glückselig sind, die von Herzen freundlich sind, die nach Gerechtigkeit hungern, die Frieden stiften. Denn sie werden satt werden und Teil von Gottes neuer Welt sein.

Lauter gute Nachrichten. Wir brauchen sie so sehr, die guten, die positiven Träume und Geschichten, die Erzählungen vom Getröstet- und Getragenwerden und auch Geschichten vom Lieben und Gelingen. Wir brauchen diese Geschichten weil sie uns sagen: es soll anders sein, es kann anders sein, es wird anders sein, als die schlechten Nachrichten uns so oft zeigen.

Kommen Sie doch immer mal wieder her in die Kirche.

Hier gibt es sie, diese Geschichten, diese Hoffnung und diese Erfahrungen. Die Menschen in der Bibel erzählen davon. I have a dream, gute Nachrichten. Träumen wir sie mit, glauben wir ihnen, hoffen wir mit ihnen und füllen wir sie mit unseren ganz persönlichen Lebensgeschichten.

Amen